

Weinen und lachen mit dem Onkelchen

Am Freitagabend hat eine neue Eigenproduktion von La Grenouille in Biel Premiere gefeiert: Es geht um ein einsames Onkelchens – und wie es einen Vierbeiner auf zwei Beinen ins Herz schliesst.

Jérôme Léchet

Er öffnet hoffnungsvoll den Briefkasten, nachdem er seine Schuhe fein säuberlich verstaut und gegen Filzpantoffeln eingetauscht hat – aber der Briefkasten ist leer bis auf seine Kaffeetasse, die er dort am Morgen abgestellt hatte. Wieder keine Post, muss er sich gedacht haben, aber er sagt nichts. Und dann bricht er in bitteres Weinen aus. Etwas beschämt schauen die älteren und jüngeren Zuschauerinnen weg und dann doch wieder hin, denn dieses Männchen ist hell erleuchtet und weint unter aller Augen auf einer langen Bühne quer durch den Saal.

Das Männchen ist das Onkelchen aus der gleichnamigen Kindergeschichte von Barbro Lindgren-Enskog, aber trotz des Diminutivs und der Kindergeschichte wird hier harter Stoff erzählt: Der einsame Onkel, verkörpert von Antoine Zivelonghi, lebt in einer Einsamkeit, die er nur deshalb ertragen kann, weil er sich an einen Tagesablauf klammert, der bis ins letzte Detail bestimmt ist. Piekfeine Ordnung halten, das beschäftigt, doch wenn der Kaffee getrunken, das Bett gemacht und die Zähne geputzt sind, kehrt die Einsamkeit in aller Kälte wieder ein. Nur zu gerne hätte das Onkelchen Freunde, doch die anderen Menschen hier gespielt vom Streichquartett, das die Bühne von allen Ecken einrahmt – wenden sich alle von ihm ab.

Grosse Themen fast ohne Worte erzählt

Es sollte dann ein anderer Verstossener sein, der den Onkel aus seiner Einsamkeit holt – ein scheuer, streunender Hund, der von Menschen eher Fusstritte als Ohrenkraulen gewöhnt ist.

Eine Geschichte fast ohne Wörter erzählen: Das gelingt der Regisseurin Charlotte Huldi deshalb, weil sie Erfahrungen, die

Wieder keine Post, muss er sich gedacht haben.



Jauchzt vor Freude: Sein Freund der Hund krault das Onkelchen.

Bild: Guy Perrenoud/zvg

wir als Menschen alle machen – Einsamkeit, Freundschaft und der Verlust ebendieser –, auf ihren körperlichen Kern reduziert. Das Angesicht eines Weinenden oder der Anblick eines freudetollen Tanzes reisst uns mit, auch wenn solche Wörter nicht fallen; löst Trauer, Freude und Mitleid aus. Oder wie es besser heissen sollte: Mit-Trauer, Mit-Freude, Mit-Leid. Denn die Zuschauerin kann sich gegen ein solches Mit-Fühlen kaum wehren, wenn sie auf Antoine Zivelonghis inneres Empfinden schaut, das er – fast ohne Wörter – gegen aussen kehrt, in Körperbewegungen übersetzt. Gebannt hängen die Augen des vollen Theaters auf dem Onkelchen, sehen, wie es leidet, sich freut, trauert und – so viel sei hier verraten – letztlich in die Wärme einer Umarmung aufgenommen wird.

Bestehend gespielt: Der Hund

Unsere Fähigkeit zur Empathie geht aber noch weiter, und das zeigt die Performance von Christoff Mortagne in der Rolle eines Hundes, den es zu den Menschen, vor denen er sich fürchtet, dennoch hinzieht. Stets auf Zehenspitzen tänzelnd, etwas geduckt, nähert sich der Hund dem Onkelchen, erst wegen der Kekse, später wegen Liebe, die der Onkel nun endlich jemandem schenken kann. Aus beiden werden dicke Freunde. Der Hund zieht mit seinem Plunder in des Onkelchens ordentliches Häuschen, das, wie überhaupt alles in diesem Stück, im Bühnenbild von Marie Gisep auf das Wesentliche reduziert ist.

Er habe schon einmal einen Hirtenhund gespielt, sagt Mortagne,

aber für diese Rolle habe er eher einen streunenden Hund zum Vorbild gehabt. Und so kam, was kommen musste: Der Hund hatte zwar ein grosses Liebesbedürfnis, aber ein eher loses Treueverständnis. Als ein anderer Mensch, hier gespielt von Emilia Catalfamo, ihm die Ohren zu kraulen begann, blieb er nun auch in diesen Armen wohligh liegen, turtelte er jetzt mit seinem neuen Schätzchen, was dem armen Onkelchen einen Stich ins Herz versetzte. Er ging seiner Wege und weinte sich in den Wäldern die Seele vom Leib, und das ausgerechnet zur Weihnachtszeit, dem Fest der Liebe. Oder wie das Streichquartett präziserte, indem es die Weihnachtslieder mit Dissonanzen immer wieder aufbrach: dem Fest auch des Schmerzes, der von der Liebe nicht zu trennen ist.

Die Musik, sie hat hier, weil weitgehend ohne gesprochenes Wort gespielt wird, nicht bloss eine begleitende oder untermauernde, sondern öfters auch eine erzählende Rolle inne. Manchmal spiegelt sie die Gemütszustände der beiden Freunde wider – etwa wenn das Onkelchen seinem Freund, dem Hund, vor lauter Aufregung einen Kaffee nach dem anderen serviert, den dieser hinunterstürzt. Hier wird das innere Feuer des Koffeinrausches durch ein heftiges Accelerando nach aussen gekehrt. Manchmal greift die Musik aber auch vor, verkündet das Unheil, das auf die traute Innigkeit der beiden Freunde einbrechen muss. Und schliesslich holt sie, über die Anordnung der Streicherinnen in den äussersten Ecken des Raumes, auch das Publikum mitten ins Geschehen

hinein. Und das ist vielleicht das besonders Besondere beim Theater La Grenouille: Weil es auch für Kinder gemacht wird, bricht ab und zu ein herzhaftes Lachen auf die Bühne ein. Jedenfalls am letzten Freitagabend haben die hel-

len Kinderstimmen ein Stück Unbeschwertheit in diesen schweren Stoff geflochten. Weil auch dazu das traurige Onkelchen letztlich wieder aufgestellt war: zum Lachen. Aus einem von Freundschaft erwärmten Herzen.

Info: Die nächste Vorstellung ist am Mittwoch, 26. Oktober um 15 Uhr im Theater La Grenouille am Rennweg 26 in Biel. Tickets unter: www.lagrenouille.ch

REKLAME

PROVITAS
Die private Spitex

Wir bieten seit über 10 Jahren im Seeland unsere zuverlässigen und umfassenden Dienste an. In unserem Team sind von der **Wundexpertin**, der **Expertin in Palliative Care**, der **Psychiatriepflegefachfrau**, den **Pflegefachfrauen**, **FaGe's** und **Pflegeassistentinnen** alle daran interessiert, Ihnen eine möglichst ganzheitliche, entlastende und hilfreiche Begleitung anzubieten. Zusammen mit unserem Tagesheim in Ipsach (Tagespauschale Fr. 50.–) können wir Pflege und Betreuung aus einer Hand anbieten.

Auf Wunsch pflegen wir unsere Tagesgäste zu Hause, begleiten sie in unser Tagesheim und sorgen am Abend für eine sichere Rückkehr nach Hause. Was immer Ihre Bedürfnisse und Wünsche sind, unsere Spitex nimmt sich diesen gerne an.

Provitax
Keltenstrasse 3a, 2563 Ipsach
www.provitas.ch | info@provitas.ch
032 505 27 52 oder 076 367 43 94

Wir sind von allen Krankenkassen anerkannt.